H-Net Reviews
in the Humanities & Social Sciences

**Gudrun Hentges.** *Staat und politische Bildung: Von der SZentrale für Heimatdienstßur "Bundeszentrale für politische Bildung".* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2012. 493 S. ISBN 978-3-531-18670-2.

**Reviewed by** Norbert Grube

**Published on** H-Soz-u-Kult (February, 2015)

## G. Hentges: Staat und politische Bildung

Die Bundeszentrale fÃ¼r politische Bildung (BpB) der Bundesrepublik feierte vor wenigen Jahren ihr fÃ¼nfzigjÃ¤hriges Bestehen â zumindest formell. Denn 1963 nahm sie lediglich ihren auch heute gÃ¼ltigen Namen an. Zuvor hieÃ sie seit Herbst 1952 elf Jahre lang in Anlehnung an ihren Weimarer VorgÃ¤nger âBundeszentrale fÃ¼r Heimatdienstâ. Dieser VorgÃ¤ngerinstitution widmet sich in fÃ¼nf Hauptkapiteln die quellennahe Monographie von Gudrun Hentges mit geradezu mikroskopischen, in groÃen Teilen der Chronologie folgenden Blicken auf organisatorische Planungen und Strukturen, inhaltliche Konzepte und Kontroversen sowie zentrale Akteure von 1945 bis 1963. Das von Hentges in ihrer Einleitung erwÃ¤hnte Stichwort der âSpurensucheâ trifft durchaus die Anlage ihrer Studie. Doch sind damit kaum konzeptionelle und methodologische Ãberlegungen verbunden: Auf einer sehr knappen halben Seite wird das Quellenkorpus lediglich grob aufgezÃ¤hlt (S.Â 26). AbwÃ¤gungen, ob und wie die Quellenauswahl eine der Institutionengeschichte gewissermaÃen inhÃ¤rente Binnenperspektive manifestiert, werden nicht angestellt. Vielmehr erhalten die gefÃ¼hrten GesprÃ¤che mit ehemaligen Protagonisten der BpB den problematischen Rang, âinteressante Hintergrundinformationenâ zu liefern und âArchivalien lebendig werdenâ zu lassen (S.Â 26).

Neben der Einleitung und dem Fazit gliedert sich die Monographie in vier Hauptteile zur Entstehungsgeschichte der Bundeszentrale fÃ¼r Heimatdienst, zur BehÃ¶rdenstruktur, Arbeitsweise und zu Aufgaben sowie zur Reorganisation 1963. Indem der vierte Teil mit der 1957 erfolgten GrÃ¼ndung des Ostkollegs wiederum organisatorische VerÃ¤nderungen von der Entstehungsgeschichte bis zur inhaltlich-konzeptionellen Arbeit aufgreift, entstehen einige Passagen der Redundanz.

Der erste Hauptteil beschrÃ¤nkt sich weitgehend auf die bekannten besatzungspolitischen Etappen â vom Morgenthau-Plan bis zu den Direktiven JCS 1067 und 1779 (1947) â und auf bildungspolitische PrÃ¤missen in der amerikanischen und britischen Zone. Auch westdeutsche Vorbehalte gegen den vermeintlichen westlichen âDemokratie-Oktroiâ werden angesprochen. Die franzÃ¶sische Zone und als Bezugsfolie auch die kommunistische Umerziehung in der Sowjetischen Besatzungszone fehlen allerdings in dieser Perspektive. Der

Befund, dass die Westalliierten âkein in sich konsistentes Konzept der Reeducationâ vorlegten (S.Â 64), kommt angesichts der bisherigen Forschungserkenntnisse nicht Ã¼berraschend. Allerdings nahmen die Akteure der Bundeszentrale fÃ¼r Heimatdienst augenscheinlich auf Elemente der westalliierten Reeducation-Politik Bezug. Die dabei angewandten Legitimationsstrategien und Argumentationsmuster expliziter weiterzuverfolgen, wÃ¤re wÃ¼nschenswert gewesen.

Im zweiten Teil wendet sich die Autorin der Herausbildung von Organisation und konzeptioneller Akzentuierung der Bundeszentrale fÃ¼r Heimatdienst in vielfÃ¤ltigen politischen Konflikten und Aushandlungen zu. Die erste GrÃ¼ndungsinitiative durch das eher an angloamerikanischen Vorbildern orientierte Institut zur FÃ¶rderung Ã¶ffentlicher Angelegenheiten schlug fehl, verfolgten doch Bundesinnenministerium, Bundeskanzleramt und Bundespresseamt (BPA) aufgrund eigener Ambitionen und Aktionen zum politischen Wissensmanagement konkurrierende Agenden. Letztlich stimmten unter der Ägide Konrad Adenauers Otto Lenz und Hans Globke im MÃ¤rz 1951 zu, die Bundeszentrale dem nach dem RÃ¼cktritt Gustav Heinemanns kanzlertreuen Bundesinnenministerium unterzuordnen (S.Â 106, S.Â 120f.), so dass zum 1. MÃ¤rz 1953 die Bundeszentrale unter der Leitung Paul Frankens (S.Â 76â91) ihre Arbeit aufnahm. Strittig blieben jedoch stets An- und Abgrenzungen der Bundeszentrale fÃ¼r Heimatdienst zur Regierungspropaganda des BPA und einzelner Bundesministerien. Denn die Demokratieerziehung aller BevÃ¶lkerungsschichten sowie antikommunistische, abendlÃ¤ndische, nationale und gemeinschaftliche Vorstellungen schrieben sich auch die Akteure der von Otto Lenz protegierten Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise und der Gesellschaft Freies Europa (S.Â 167f.) auf ihre Fahnen. Hentges zeigt nicht nur AnknÃ¼pfungen der Zentrale fÃ¼r Heimatdienst an die staatsbÃ¼rgerliche Erziehung seit der Weimarer Zeit (S.Â 133) auf, sondern teils akribisch die personelle KontinuitÃ¤t aus der NS-Zeit. Dies gelingt ihr in informativen Exkursen, etwa Ã¼ber den NS-FunktionÃ¤r Werner Rietz (S.Â 180â185), ab 1954 Leiter der rechtsextremen und nationalistisch unterlaufenen StÃ¤tte der Begegnung, Ã¼ber den ehemaligen estnischen MinisterprÃ¤sidenten Hjalmar Mae (S.Â 261â265) oder die Publizisten JÃ¼rgen Hahn-Butry (S.Â 294â305) und Waldemar Lentz (S.Â 277).

Diese biographischen Miniaturen, ausfÃ¼hrlich auch Ã¼ber Paul Franken als erstem Direktor der Zentrale fÃ¼r Heimatdienst, ziehen sich durch das gesamte Buch. Daran kann man die groÃe StÃ¤rke dieser Darstellung erkennen, die zugleich die zentrale SchwÃ¤che ist: Der detailgenauen, im besten Sinne aufklÃ¤rerischen Untersuchung Ã¼ber die organisatorischen, strukturellen, inhaltlichen und biographischen VerÃ¤stelungen droht der groÃe analytische Faden abhanden zu gehen, so dass Redundanzen die Folge sind.

Denn die schon genannten Konflikte um Organisation und Arbeitsweise der Bundeszentrale stehen auch im Zentrum des dritten Kapitels, etwa der bis 1969 wÃ¤hrende Streit um die Besetzung des Beirats oder die fortwÃ¤hrenden Abgrenzungen gegenÃ¼ber der Informations- und Kommunikationsarbeit der Bundesministerien (S.Â 205â258), vom AuswÃ¤rtigen Amt mit den Goethe-Instituten und Inter Nationes bis zum Bundesministerium fÃ¼r Gesamtdeutsche Fragen. Dagegen kommen die eigentlichen Arbeitsmethoden der Heimatzentrale auf fÃ¼nfzig Seiten etwas zu kurz. Eher deskriptiv werden die in hoher, teilweiser millionenfacher Auflage hergestellten verschiedenen PrintbroschÃ¼ren und Beilagen sowie die Materndienste, Filme und Spiele aufgezÃ¤hlt. In Anlehnung an das US-National Advertising Council vertrieb die Zentrale ihre Schriften Ã¼ber die Nutzung bestehender Artikeldienste oder finanzierte in Illustrierten platzierte BeitrÃ¤ge. Auf diese Weise werden eindrucksvoll diverse Versuche des Agenda-Settings der Bundeszentrale aufgezeigt. Doch die Fragen, ob und wie diese medialen Produkte der Zentrale Ã¼berhaupt die Adressaten erreichten, wie die Botschaften also in der BevÃ¶lkerung zirkulierten und wie die verbreiteten Inhalte im Rezeptionsgang umgeformt wurden, bleiben auÃen vor. Die Evaluation durch Meinungsforschung wird lediglich phasenweise erwÃ¤hnt (etwa S.Â 271), und es bleibt weitgehend unklar, was damit gemeint ist. Die Wahrnehmung von Schriften der Zentrale fÃ¼r Heimatdienst wird eher indirekt aufgegriffen anlÃ¤sslich der Konflikte um Publikationen zum Geschichtsunterricht als politische Bildung von Renate Riemeck, ab 1949 Vormund von Ulrike Meinhof und Akteurin in der Anti-Atombewaffnungsbewegung der Bundeswehr, und von Walter Jacobsen zum Antisemitismus in der Bundesrepublik. Diese Konflikte entzÃ¼ndeten eine Grundlagendebatte Ã¼ber Genehmigung und âVorzensurâ von Schriften zur politischen Bildung durch das Bundesinnenministerium und hatten, wie Hentges aufzeigt, organisationale Folgen, da schlieÃlich die Reorganisation unter dem heute gÃ¼ltigen Namen âBundeszentrale fÃ¼r politische Bildungâ erfolgte.

Damit hÃ¤tte das Buch organisationsgeschichtlich abgeschlossen sein kÃ¶nnen. Denn der vierte Teil zur

GrÃ¼ndung und Arbeit des Ostkollegs der Bundeszentrale ab 1957 kommt phasenweise, gerade auch was die schon genannten Konflikte mit diversen Bundesministerien betrifft (z.B. S.Â 380â387), wie ein Appendix daher. Ob erst mit dem Ostkolleg â wie von Bonner Ministerialbeamten gefordert â die Auseinandersetzung mit dem Kommunismus erfolgte, ist doch sehr die Frage â ebenso, warum erst in dieser KapitelÃ¼berschrift explizit der Kontext des Kalten Krieges genannt wird (S.Â 341 und S.Â 344). Wohl kaum darf man annehmen, dass der Kommunismus fÃ¼r die Heimatzentrale vor der GrÃ¼ndung des Ostkollegs keine Rolle spielte. Vielmehr wurden ja vielschichtige antikommunistische Agenden verfolgt. Zu diesem Zusammenhang hÃ¤tte sich abseits der organisationschronologischen Gliederung ebenso eine grundsÃ¤tzliche Analyse angeboten wie vor allem hinsichtlich des VerhÃ¤ltnisses von Propaganda und politischer Bildung bzw. Wissenschaft. Zwar gelingt es Hentges im vierten Teil wiederum durch exkursartige Biographien von Beteiligten im GrÃ¼ndungskontext des Ostkollegs, etwa Ã¼ber den KÃ¶lner Verleger Joseph Caspar Witsch (1906â1967), Gerhard von Mende (S.Â 373ff.) und viele weitere Dozenten (S.Â 406â409), BezÃ¼ge vom NS zum Kalten Krieg und zu amerikanischen Geheimdiensten aufzuzeigen. Doch was bedeutet das fÃ¼r das VerhÃ¤ltnis von politischer Bildung und Propaganda? Diese Frage wirft Hentges phasenweise, jedoch unsystematisch immer wieder auf (S.Â 25 oder S.Â 350â354), nennt etwa im Umfeld des an der Entstehungsgeschichte des Ostkollegs beteiligten Witsch-Kreises die Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit (S.Â 363f.) und unter anderem zuvor schon den vom Bundesministerium fÃ¼r Gesamtdeutsche Fragen unterstÃ¼tzten Volksbund fÃ¼r Frieden und Freiheit (S.Â 242â244). Doch die An- und Abgrenzungen und das komplexe VerflechtungsverhÃ¤ltnis von Propaganda und Bildung, das etwa John Dewey 1928 benannt hatte John Dewey, A New World in the Making. Impressions of Soviet Russia, in: Jo Ann Boydiston (Hrsg.), John Dewey: The Later Works, 1925â1953. Bd. 3: 1927â1928, Southern Illinois 1928/1984, S.Â 215â223, hier S.Â 222. , geraten in Hentgesâ Buch kaum in den Blick. Sie hÃ¤tte allein darin zum Vorschein kommen kÃ¶nnen, als dass einige Autoren der Heimatzentrale, wie JÃ¼rgen Hahn-Butry und Waldemar Lentz, zugleich im Dienst der sogenannten, von Hentges (S.Â 168) nur ganz kurz erwÃ¤hnten Propagandagesellschaften von Adenauers erstem StaatssekretÃ¤r Otto Lenz und Erich Peter Neumanns, des Allensbacher Politikberaters, standen.

Doch so sehr Hentges viele BezÃ¼ge von Akteuren der Heimatzentrale zum Nationalsozialismus nachweisen kann, so wenig Ã¼berzeugend mutet ihr Versuch an, unter anderem durch das PlÃ¤doyer fÃ¼r ein zeitliches Nacheinander von Reeducation, die bis Ende der 1940er-Jahre dauerte, anschlieÃender Kalter Kriegspropaganda (S.Â 434) und â mit Adorno â einer auf die Zukunft imaginierter âErziehung zur MÃ¼ndigkeitâ (S.Â 449) die Schnittmengen von Propaganda und Bildung auseinanderzudividieren. Als Leser hat man den Eindruck, dass so in einer historischen Fortschrittsperspektive ein eher unkritisch idealistischer, fast naiv machtfrei gedachter, nicht explizit definierter Bildungsbegriff gleichsam gerettet werden soll, der gleich im Vorwort von Christoph Butterwegge (S.Â 8) als programmatische Forderung aufscheint und damit wohl die Lesart von Hentgesâ Studie markieren soll.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/

**Citation:** Norbert Grube. Review of Hentges, Gudrun, *Staat und politische Bildung: Von der SZentrale für Heimatdienstßur "Bundeszentrale für politische Bildung"*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. February, 2015.

**URL:** http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=43481

Copyright © 2015 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.